

Einige unserer Astroamateure verfügen sogar über fachlich sehr gut eingerichtete Privatsternwarten, wie z. B. Dipl. Ing. BENDEL in Traunstein/Obb., Dr. BRESSLER in Seewalchen, Prof. INHESTER in Laufen, Dipl. Opt. SCHMIDT in Burghausen und W. WEIGLHOFER in Salzburg/Eicht. An transportablen Instrumenten stehen den Salzburger Mitgliedern der gruppeneigene 3-Zoll-Refraktor und ein 30 cm-Spiegelteleskop für gemeinsame Beobachtungen zur Verfügung.

Bei klarem Sternenhimmel werden gemeinsame Beobachtungen durchgeführt, wenn sich genügend Interessenten melden. Auch die Astrofotographie ist ein beliebtes Arbeitsgebiet. Einige fortgeschrittene Mitglieder betätigen sich auf astronomischen Spezialgebieten, wie der genauen Feststellung und Überwachung von Planetoiden-örtern, der Meteor- und Meteorstrombeobachtung und dem fortschrittlichen Instrumentenbau.

Besonders Mitglieder der Jugendgruppe befassen sich seit einigen Jahren mit der Beobachtung und genauen Registrierung von Meteorströmen, speziell des Perseidenstromes. Die genauen Daten werden dann für spezielle Auswertungen an die Volkssternwarte München weitergeleitet.

Mit anderen Astrovereinigungen im In- und Ausland stehen wir seit langem in guter Verbindung. An deren Veranstaltungen nehmen je nach Fachgebiet entweder nur einzelne Mitglieder teil oder es wird eine Gruppenteilnahme organisiert, wie vor kurzem beim Regionaltreffen deutscher, österreichischer und schweizer Sternfreunde in der Volkssternwarte München.

Mangels einer Salzburger Volkssternwarte, deren Einrichtung von uns seit Jahren beabsichtigt ist, müssen derzeit noch alle Beobachtungen mit transportablen Instrumenten von einem dazu geeigneten Ort außerhalb der äußerst störenden Stadtlichtaufhellung des Himmels durchgeführt werden.

Der Bau einer bescheidenen Beobachtungsstation, wenn schon keiner richtigen Sternwarte, in der näheren Umgebung der Stadt Salzburg, ist daher nach wie vor unser großes Anliegen. Denn nur von einer solchen Station mit genau eingeordneten Instrumenten aus kann eine erfolgreiche Observationstätigkeit mit gezielten Programmen durchgeführt werden.

Wir sind daher fest davon überzeugt, daß uns der Anschluß an das bisher auf Naturwissenschaftsgebieten so ersichtlich initiative und erfolgreiche Haus der Natur auch diesem unserem Ziel recht bald näher bringen wird.

Franz Spilka

Eine prähistorische Sonnenkultstätte auf dem Hundstein?

Der Hundstein liegt auf $12^{\circ}54'43''$ östl. Länge und $47^{\circ}20'19''$ n. Breite und hat die Koordinaten im System M 31:

37–124 Starzer Haus Kamin $y = 31\ 840$, $65\ x = 5\ 244\ 461,02$ $h = 2.117$ m. Der Berg liegt östlich von Zell am See, nordwestlich von Taxenbach und südwestlich von Dienten und gehört noch zu den Dientener Bergen. Der Gebirgsstock ist im Norden begrenzt

durch ein Tal, das sich vom Saalfeldener Becken über Maria Alm nach Hinterthal hinzieht, im Osten durch das Dientenbachtal, im Süden durch das Salzachtal und im Westen durch das breite Tal, in dem der Zeller See liegt, und an das sich im Norden das Saalachtal anschließt, das sich dann zum Saalfeldener Becken erweitert.

Der Heimatdichter des Pinzgaues, Konrad Nusko aus Saalfelden, beschreibt den Hundstein in seinem Rangglerbuch: „**Hagmoar vom Hundstoa**“, das er im Eigenverlag veröffentlicht hat:

„Der Hundstein zählt zu den höchsten Grasbergen Mitteleuropas: Goaßstoa 2360 m, zwischen Stuhlfelden und Hinterglemm gelegen, der Wildkogel 2220 m, Neukirchen am Venediger (Wildkogelbahnen), Hundstein 2116 m“ (Seite 34) (Höhe laut Karte 1:100 000, 2117 m). „Der Hundstein kann wohl mit Recht als der einzigartigste Hochberg Österreichs bezeichnet werden. Als freier Berg ohne Vorberge steht er inmitten zweier Großtäler – Salzach- und Saalachtal – mit dem schönsten Aussichts panorama mannigfaltiger Bergzüge da. Er ist der schönste Aussichtsberg des Landes.“ (Seite 29)

„An die zehn Gemeinden und Pfarren umgeben den Hundstein und lieben ihn als ihren Hausberg: Bruck, St. Georgen, Taxenbach, Eschenau, Dienten, Hinterthal, Maria Alm, Maishofen und Thumersbach bei Zell am See sind die Aufstiegsorte zum Hohen Hundstein, dem schönsten Aussichtsberg des ganzen Landes. ...Hinter dem Starzerhaus, ganz am Gipfelstein des Hundsteins, ist eine uralte Holzkapelle, bei dieser treffen sich fünf Almgrenzen: 1. Der Neukaser als Gemeinschaftsalm von Lohninger, Gumpold und Hatz. Auf diesem Grund steht das Starzerhaus. 2. Das Grünkar, der Frau Maria Faistauer in Maishofen gehörig. 3. Der Hochkaser des Gumpolt-Schneitl in Alm. 4. Die Pülzalm in Taxenbach. 5. Die Caritasalm von St. Anton in Bruck.

Der Hüttenwirt gab am 18. 9. 1982 den Grenzstein neben dem Fahnenmast als Treffpunkt der fünf Almgrenzen an. Am Hundstein findet alljährlich zu Jakobi das Hagmoar-Ranggeln statt, über das ausführlich Konrad Nusko + in seinem Buch berichtet.

Zur Geschichte dieses uralten Brauches schreibt er auf Seite 9: „Unsere Alten erzählten sich: Vor Zeiten trafen sich um die Bergmahd die Hirten und Heimknechte von hüben und drüben beim **Schnapsstein** am Hundsteiner See und taten die bessere Schneid aus. Das Symbol dieses Kampfsieges war eine lange Hahnenfeder.“

Herr Horst Scholz, Zell am See, Leiter der Pinzgauer Heimatforschung und vom Bezirksarchiv, schreibt im Brief vom 10. 10. 1982: „Das Ranggeln hat früher immer beim Hundsteinsee stattgefunden und wurde erst nach dem Krieg zum Hundsteinhaus verlegt.“

Aus dem Bericht von Konrad Nusko geht aber nicht eindeutig hervor, wo dieser „Schnapsstein“ liegen soll. Ist damit ein Stein gemeint, der in der Mulde neben dem See liegt, oder der Stein oben auf dem Grat, rund 50 m höher, nördlich vom See? Dazu schreibt Horst Scholz: „Die Marterln und der Stein sind mir bekannt. Leider habe ich über den Stein keine näheren Angaben. Natürlich wäre hier ein Geschichtsforscher erforderlich...“

Auf diesem Grat zieht sich eine Almgrenze entlang, die durch einen Stacheldrahtzaun gekennzeichnet ist. Unmittelbar an der Grenze liegt ein Steinhaufen, auf dem zwei alte, verwahrloste Marterln mehr liegen als stehen, und etwas abseits von diesem Steinhaufen liegt ein mächtiger, regelmäßig behauener Steinblock, der allerdings schon starke Verwitterungsspuren aufweist. Der Steinhaufen markiert auch eine Wegegabel,



Steinmal am Hundstein 50 m über den Hundsteinsee. Foto: Franz Spilka

bei der drei Wege zusammenkommen, die sich dann noch verzweigen und zu den von Konrad Nusko genannten Orten führen. Also treffen hier bei diesem Stein die Wege von neun Orten zusammen. Damit sind Hauptwege und Hauptorte genannt. Mit den vielen Nebenwegen werden es viel mehr. So führt z.B. von Hundsteinsee ein Steig zur Pülzl-Hochalm hinab, der in der Karte als Wanderweg nicht aufscheint. Von diesem Platz, auf dem der Steinhaufen liegt, hat man einen freien Ausblick nach Norden zum Steinernen Meer und der Schönfeldspitze, nach Nordosten zum Hochkönigsmassiv und nach Süden zur „Goldberggruppe“ mit dem Sonnblick. Der Hocharn mit 3254 m Höhe ist der Mittagsberg. Der Ausblick nach Westen und Südwesten ist durch vorgelagerte Höhen teilweise behindert. Durch einen Sattel hindurch kann man einen auffallenden Berg mit drei Spitzen sehen, der schon im Gebiet der Radstädter Tauern liegt.

Das Bild zeigt im Vordergrund den Steinhaufen und im Hintergrund das Hochkönigsmassiv mit dem Hochkönig in der Mitte. Rechts daneben liegt der Bratschenkopf und den rechten Eckpfeiler bildet der Teufelsturm. Rechts im Bilde ist ein Höhenzug, der sich über den Hochkasern (1015 m), Marbachhöhe (1844 m), zum Grünberg hinabzieht. In der Kimme sind in der Ferne die Berge von Werfenweng zu sehen. Aus der Karte 1:25 000 wurden die Koordinaten des Marterls herausgemessen: $12^{\circ} 55'11''$, $47^{\circ} 20'29''$, 1940 m, desgleichen die Koordinaten vom Bratschenkopf: $13^{\circ} 04'48''$, $47^{\circ} 25'11''$, 2859 m. Mit Hilfe dieser Koordinaten und anderer Faktoren wurde die Strecke zwischen den beiden Punkten mit 15 041 m und das Azimut, d.h.

der Winkel von geographischen Nord zum Bratschenkopf mit $54^{\circ} 33'$ berechnet. Aus der Strecke und der Höhendifferenz ergibt sich der Höhenwinkel von $3^{\circ} 5'$. Dieser Höhenwinkel wird um die Erdkrümmung, Refraktion des Lichtes und um den Sonnenradius vermindert auf $3^{\circ} 018''$ und damit haben wir die drei Ausgangswerte zur Berechnung der Deklination der Sonne gewonnen: Geographische Breite des Beobachtungsortes (ϕ), Azimut (α) und scheinbarer Höhenwinkel (h'). Daraus ergibt sich die idelle Deklination (δ) zu $23^{\circ} 14' 24''$. Aus dem Ahnert-Sternkalender entnehmen wir:

14. 6. 1982 $\delta = 23^{\circ} 12' 07''$ um 0 Uhr eph. Zeit

29. 6. 1982 $\delta = 23^{\circ} 15' 33''$ um 0 Uhr eph. Zeit

Bis zum Aufgang der Sonne, am 14. Juni nimmt die Deklination weiter zu und erreicht angenähert die idelle Deklination, d.h., daß der obere Sonnenrand der aufgehenden Sonne zieht genau am Bratschenkopf vorbei. Bis zum Sonnenwendtag am 21. Juni nimmt die Deklination der Sonne bis auf $23^{\circ} 26' 43''$ zu und das bedeutet, daß die aufgehende Sonne den Bratschenkopf etwas übersteigen wird; etwa $\frac{1}{4}$ Sonnendurchmesser. Die Sonne geht also in dem Sattel, links vom Bratschenkopf auf.

Am 29. Juni nimmt die Deklination der Sonne von Mitternacht bis zum Sonnenaufgang ab, erreicht aber nicht die idelle Deklination und so wird der obere Sonnenrand etwas über den Bratschenkopf hinwegziehen.

In Reimmichls Volkskalender steht am 15. Juni Vitus, (Veitstag) Kreszenzia, **Alpenauffahrtstag**, und am 29. Juni **Peter und Paul**, Himmelsfürstentag. Zur Mittsommerzeit geht also die Sonne zwei Wochen lang im Sattel links vom Bratschenkopf auf. Schließlich wurde auch noch die Beziehung zur Bischlingshöhe, im Raume Werfenweng berechnet. Dort geht die Sonne um den 5. Mai und um den 8. August auf und zeigt damit den Sommeranfang und das Sommerende nach alter keltischer Tradition an.

Zu dieser Sonnenortung haben wir noch ein anderes markantes Beispiel: Den Sonnenaufgang beim Nockstein, vom Goiser Hügel aus beobachtet. Der Goiser Hügel liegt auf dem Walser Feld im Salzburger Becken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Spilka Franz

Artikel/Article: [Eine prähistorische Sonnenkultstätte auf dem Hundstein? - In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1982\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg IX. Folge. 162-165](#)